Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 66 (1940)

Heft: 45

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Horch auf den Klang der Zither

Lieber Nebelspalter!

Mir wackelt der Kopi, wenn ich nur daran denke! Am nächsten Samstag spielt ein Zitherquartett das Divertimento in B-dur von W. A. Mozart!! Hoifentlich wird die nächste Woche eine Beethoven-Sinionie für Schrammelquartett mit Okarinabegleitung vorgeführt!

Was sagst Du zu dieser eklatanten «Orchestrierung» des Divertimentos?

Mit Gruß

R. Ds.

Lieber R. Ds!

Ich gebe zu, es klingt ein bischen seltsam: Mozart für Zitherquartett. Und doch: lass mich eine Lanze für die Zitherspieler bre-chen. Die sogenannte Transskription, d. h. das Umschreiben für andere als die Instrumente, für welche der Komponist sein Werk ur-Brauch, und einer der ersten «Missetäter» auf diesem Gebiet war der große Johann Sebastian Bach, der Violinkonzerte von Vivaldi für Orgel umgeschrieben hat. — [Ja, er hat sogar sein himmlisches Doppelkonzert für 2 Violinen für Klaviere bearbeitet, was für 2 Violinen für Klaviere Dearbeitet, was ihm Gott verzeihen möge!) — Im 18. Jahrhundert gab es dann kaum eine Oper, die nicht für Blasinstrumente bearbeitet worden ist, und viele der großen Meister haben ihre eigenen Kompositionen, etwa Streichquartatte oder Klavierquintette für die damals tette oder Klavierquintette, für die damals so beliebte «Harmoniemusik» umgeschrieben, Also Mozart selbst würde es den Zitherfreunden nicht einmal übel nehmen, daß sie, um doch sein Werk auch selbst spielen zu dürfen, es sich für ihre Instrumente zurecht machen. Das kann sogar ganz pietätvoll ge-schehen. Ist natürlich zum Hören nicht je-dermanns Geschmack, zumal nicht derjenigen, die das Werk mit seinem so ausgewo-genen Klangzauber im Original kennen und lieben. Etwas vorzuwerfen wäre him und lieben. Etwas vorzuwerfen wäre hier aber eigentlich nur dem Radio, das es für nötig hält, der ganzen Welt als Schweizer Höchstleistung und Kulturtat ausgerechnet einen Zither-Mozart vorzusetzen. Den Zitherspie-Zither-Mozart vorzusetzen. Den Zitnerspie-lern selbst aber wollen wir es gönnen, daß sie auch Mozart spielen dürfen, sie zeigen damit, daß ihr Sinn noch nach Höherem steht als nach «blau blüht ein Blümelein, das heißt Vergißmeinnicht». Im übrigen dürfen sich die Zithesspieler immerkin der Tatesche sich die Zitherspieler immerhin der Tatsache rühmen, daß Mozart ein Lied «Komm, liebe Zither» geschrieben hat, allerdings mit — Mandolinenbegleitung.

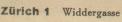
Vorsicht am Zürisee

Lieber Nebelspalter!

Ich möchte Dir und mir das Vergnügen leisten, Dich morgen nachmittag bei uns zum Tee einzuladen. — (Danke.) — Ich würde mich amüsieren über Deine Beschreibung, wie lange Du in unserm Dorf herumgestolpert bist, bis Du mich gefunden hast! Unser Dorf liegt an schönster Lage am rechten

Töndury's WIDDER

Wir harren Ihrem Befehle: Erfreuen Gaumen und Kehle In Räumen voll köstlichem Reiz, Prunkstuben alfehrwürdiger Schweiz1



Züriseeuier; soweit kommst Du schon! Ja, aber unser Haus wirst Du bestimmt nicht iinden! Warum? Ja so, das chasch Du nüd verrate!

Beim Fliegeralarm tönt's von allen Seiten, von Thalwil und anderswo her, aber nur nicht von uns selber. Wir haben nicht die Ehre, luitschutzpilichtig zu sein! Begreifst Du unsern Minderwertigkeitskomplex? Wir haben deshalb — — alle Straßennamentafeln entfernt! E gründlichi Usebutzete von allem Lesbaren. Bei uns werden die Herren Fallschirmabspringer ratios mit dem Adreßbuch in der Hand herumstehen und es wird ihnen bestimmt nicht gelingen, «die Herre Gmeindrät znacht zum Bett use z'hole». Bei uns bist Du also sicher. Ut Wiederseh bis bald!

Lieber H. A!

Auf das Vergnügen, mich da am Zürisee herumirren zu sehen, mußt Du verzichten. Ich komme nicht, — ich denke nicht daran! Aber die Vorsicht finde ich trotzdem bewundernswert. Denn, wenn da der böse böse Feind z. B. bei Euch Rigistraße liest, weiß er, daß er sich in der Schweiz befindet, und das soll er nicht und darf er nicht! Recht so! Im übrigen gemahnt mich Deine schöne Geschichte an einen berühmten Komiker, der eine Brille auf der Nase trug und, darauf aufmerksam gemacht, daß ja gar keine Gläser in der Brille seien, meinte: Ja, ja, stimmt wohl, aber besser als gar nix ist's doch! Von ähnlichen Grundsätzen scheint Eure Gemeindeobrigkeit geleitet zu sein. Meinen Glückwunsch!

Welttierschutztag

Lieber Spalter!

Ich vernahm davon in der Zeitung. Und dachte mir, das müsse etwas ganz Rechtes sein. Aber nun ist guter Rat teuer. Wenn wir das Welttier schützen wollen, müssen wir es doch vorher kennen, seine Lebensweise, seine Feinde, was es frißt usw. Ich besitze einen Brehm (Brehms Tierleben). Aber Brehm seinerseits besitzt das Welttier nicht. Auch im Schulbuch ist es nicht zu finden. Nicht einmal im Adreßbuch der Stadt Zürich. Wie sieht ein Welttier aus? Das ist die Frage!

Lieber Go!

Genau weiß ich es auch nicht. Es wird wohl so zwischen Rentier und Posamentier in der Mitte sein, falls Du Dir darunter etwas vorstellen kannst. Posamentier rechts, Rentier links, das Welttier in der Mitte, — so ähnlich heißt es doch schon in Goethes Dichtung und Wahrheit». Ich habe einmal in meiner Jugend einen lustigen Ausrufer einer Menagerie auf einem Jahrmarkt gehört. Der hat einiges angepriesen, das aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Welttier gemünzt war, und woraus etwas Näheres über Lebensweise, Nahrung und Feinde zu entnehmen wäre. Wenn ich mich recht entsinne, hieß es ungefähr so: es springt so hoch in die Luft, daß es unterwegs verhungert. Es frißt ein Schaf lebendig auf, fährt aus der Haut und setzt sich rechts daneben. Wenn es angegriffen wird, setzt es sich nicht zur Wehr, sondern frißt sich selber auf und spuckt sich seinem Gegner in das Angesicht. Oder aber es entläuft, bis es, immer kleiner und

kleiner werdend, als ganz kleiner Punkt am Horizont verschwindet. — Es kann sich da wirklich nur um das Welttier handeln, das in der Tat unbedingt geschützt werden sollte, — findest Du nicht auch? Spalter.

Thea

Lieber Nebi!

Schon vor 2 Wochen habe ich Dich auf die «Thea» aufmerksam gemacht — «Thea-Room X., Zürich, Café - Patisserie - Erfrischungen» —, die schon in Nr. 37 gespuckt hat. — (Du meinst wohl gespukt?) — Heute sehe ich dieselbe wieder in Nr. 39 — sind Ihr öppe Berner am Bodensee usse? H. M.

Lieber H. M!

Nein, aber wir freuen uns an der «Thea». Wir sind sogar der Meinung, daß die Thea Room gelegentlich den Carl Ton heiraten sollte, der doch so viele Hotels besitzt. Es wäre eine passende Partie.

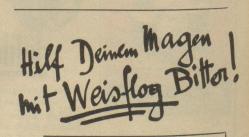
Noch mehr von den lieben Behörden

Mein lieber Nebelspalter!

Es ist für den ordnungsliebenden Bürger doch beruhigend zu sehen, wie seine Behörden auch in diesen schwierigen Zeiten vorsorglich auf das Wohl des Volkes bedacht sind. So publiziert der Stadtrat von Zürich im städtischen Amtsblatt vom 11. Oktober 1940 eine nicht weniger als 49 Artikel umfassende Verordnung über die Benutzung der öffentlichen Badeanlagen im See und in der Limmat (!), offenbar in der Annahme, daß bei dem herrschenden Kohlenmangel die Zürcher sich im kommenden Winter zu Eisbären entwickeln werden.

Lieber Vitzliputzli!

Ich glaube, Du verkennst die Sorge der Behörden durchaus, ebenso wie den Sinn der Verordnung, ganz abgesehen davon, daß man zur Gestaltung einer Verordnung von 49 Artikeln und der Uebersetzung ihres Inhalts aus dem Schriftdeutschen ins Amtsdeutsch Zeit braucht, Es ist vielmehr anzunehmen, daß die psychologische Weisheit der Behörde darin steckt, daß sie durch die Publizierung der Badeverordnung am Ende der Saison die Vorfreude auf die nächste Saison steigern und durch die Vorstellung, die das Lesen erweckt von Sonne, blauem Himmel, Seewärme, Badenixen und Bade-etwassen das Ueberstehen der kohlenarmen, der schrecklichen Zeit erleichtern will. Was nun doch wieder nett von ihr ist, nicht wahr? Nebelspalter.



Der Weisflog Bitter ist eine Vertrauensmarke, seit 60 Jahren bewährt bei überschüssiger Magensäure, ein «Magenstärker» par excellence, verdauungsfördernd und appetitanregend.